

Hersbruck kennenlernen

CSU-Ortsverbände besichtigen die Thomaskirche in Altensittenbach

ALTENSITTENBACH (doh) – Dreimal im Jahr rufen die CSU-Ortsverbände auf, „Hersbruck zu entdecken“. Nun stand ein außergewöhnliches Schmuckstück auf dem Plan: Die Thomaskirche in Altensittenbach. Nach siebenjähriger Renovierungszeit (die HZ berichtete) wurde das 1000 Jahre alte Gebäude erst im vergangenen Dezember feierlich wiedereröffnet.

„Die Thomaskirche ist etwas ganz Besonderes“, findet Peter Uschalt, Zweiter Bürgermeister und Vorsitzender des Bauausschusses der Kirchengemeinde Altensittenbach. Er erzählt den interessierten Zuhörern von der – nicht immer einfachen – Sanierung und führt sie hinauf bis in die höchsten Winkel des Glockenturms. So lassen restaurierte Holzbalken, Dachziegel und Stuckrosetten die Chronik der Restauration lebendig werden.

Risse im Kirchturm

Begonnen hatte alles 2007, als erste Risse am Kirchturm zu sehen waren. „Spätestens von da an war uns im Bauausschuss klar, dass viel auf uns zu kommt“, erzählt Uschalt. „Auch im Kreuzgewölbe über dem Altarraum tauchten Risse auf. Manche waren bis zu sechs Zentimeter breit und 30 Zentimeter tief.“

Aber das war längst nicht alles: Das Langhaus hatte sich vollständig vom Turm gelöst und musste mit Stahlankern wieder befestigt werden. Die Tragfähigkeit des Mauerwerks betrug zu diesem Zeitpunkt nur noch ein Drittel seiner ur-

sprünglichen Stärke. Die komplette Putzfassade über Kanzel, Taufbecken und Sitzbänken hatte sich von der Wand gelöst und stand bis zu acht Zentimeter frei davor.

Uschalt weiß, dass es reines Glück war, dass nie etwas passiert ist: „Nicht auszudenken, wenn während eines Gottesdienstes Putz heruntergefallen wäre. Wir haben genau zur richtigen Zeit angefangen.“

In drei Bauabschnitten wurde die Thomaskirche wieder so hergerichtet wie im 18. Jahrhundert. Aus dieser Zeit stammen die ältesten belegbaren Farbfunde. Die Haustechnik

wurde vollständig ausgetauscht und entspricht nun dem neuesten Stand.

Ein Schmuckstück

„Wir haben mit der Sanierung eine Punktlandung geschafft“, schließt Peter Uschalt die Führung ab. „Von Planern und Handwerkern wurde nachhaltig und dem historischen Vorbild entsprechend gearbeitet. Die Kosten wurden von der Landeskirche und der Gemeinde mitfinanziert. Die Thomaskirche ist – wieder – ein historisches Schmuckstück für die Gemeinde und die Stadt.“



Der Kirchturm wurde zuerst saniert.



Auch innen sieht die Thomaskirche wieder so wie im 18. Jahrhundert aus. Aus dieser Zeit stammen die ältesten belegbaren Farbfunde. Fotos: D. Heinz